Veutlch=Vitafrikanische Zeituna.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Daressalam und Hinterland.

Darestalum 10. Teb. 1909.

Ericiet zweimal wöchentlich. Abonnementspreis

für Daressam vlertelgaprlich 4 Rupie, für die übrigen Teile von Deutsch-Ditaktia vierteliährlich einschlichlich Porto 5 Rupie. Für Deutschland und sämtliche andes ren beittimen Kolonien viergeljährlich 6 Mart. Für famtliche anderen Länder balbe sährlich I4 sh. — Westellungen auf die D. D. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Dareksatam (D. D. A.) wie von der Berliner Geschäftstielle der Deutsch-Oftafritanischen Beitung Berlin G. 42 Alexanbrinenfir. 98/94 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich ber Busay: "Bustellung unter Rreugbanb birett von Daressalam," ba bies der ichnellste Expeditioneueg tit.

Im Interesse einer pünktischen Expedition wird möglichn um Borausbezahlung ber Begugegebühren gebeien. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis jum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

für die Segelvaliene Peilizeite So Pfennige. Minde filapfür einelnmalige d Inserat 2 Ruplen ober 3 Mart. Für familiennachrichten sowie größere Injertionsaufträge teitt eine entipreciende Breidermaßigung ein.

Die Annahme von Insertions, und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl burch die Laupierpedition in Daredsalam wie bei der Bertiner Gcalibitelle ber Deutsch-Ofiafritausschen Zeitung Bertin S. 42 Alexandrinenftr kussel Abounementes werben außerdem von samtlichen Conanfialien Deutschlands und Desterreich-Ungarns angenommen. Polizeltungelifte Seite 81. Telegrammendreffe fü Daresjalam: Beitung Daressalum. Telegr. Abresse für Berifn: Schlabensty Berlin Alexandemenhrate. Jahr-

270.11.

Ist ein Ostafrikanisches Deutschsand möglich?

Driginalbericht von Dr. Paul Rohrbach für die D. D. A. Z.

Rathenau schreibt weiter: "Erstarkt aber die Einzelotenenproduktion bis zu einem gewissen Grade -- und dies zu hindern wäre nur eine ebenso konsequente wie mißverständliche Regierungspolitik im Stande — so jehwebt über Pflauzern und Ansiedlern die gleiche unabwentbare Gefahr der Konkurrenz. Denn der Schwarze kennt weder Anlagekapital noch Verzinsung, Verwaltungskosten, Abschreibungen, Zeitverrechnung. Seine Erzeugungskosten sind gedeckt, wenn er sich den Tag über ernährt hat. Konkurrenzfähig bleiben ihm gegen= über nur die dem Großsapital und der Kapitalsassoziation vorbehaltenen Erzeugnisse."

Es ist merlwürdig, daß ein so scharssichtiger Mann wie Rathenau so ansechtbare, auf der unzutreffenden Verallgemeinerung einzelner Beobachtungen fußende Sätze schreiben kann. Wahrscheinlich schweben Rathenau bei seiner Idee von der überwältigenden Macht der Eingeboreneukonkurrenz Tatsachen vor wie die, daß die Raffesproduktion der Europäer in Usambara zur Zeit aus bekannten Gründen meist unrentabel ist, wogegen die eingeborenen Kaffeekulturen am Viktoriasce günstig produzieren. Hätte Ratgenau die Raffeepflanzungen der europäischen Ansiedler am Kilimandjaro und Meru alles Leute, die mit geringen, zum Teil mit minimalen Mitteln angefangen haben — mit eigenen Augen gesehen, so wäre er nie auf die Idec gekommen, daß Eingeborene das annähernd nachmachen und mit ihrer Konkurrenz die Rentabilität einer solchen Produktion gefährden künnten. Was der Eingeborere an Produktionskosten vermöge seiner Bedürfnielosigkeit spart, das wird der Weiße, wenn die Verhältnisse sonst vergl ichbar sind (der Usambarakassee ist der allerungeeigneiste Ausgangspunkt für den Vergleich), durch die größere Umsicht und Zweckmäßigkeit in der Anlage seiner Kulturen, durch Düngung, Majchinen, rationelle Ernte und Aufbereitung, bessere Ausnutzung der Macktlage, sobald erst Eisenbahnen in die Siedlungsgebiete führen und die notwen= digen Erfahrungen gesammelt sind, reichlich wett und mehr als weit machen. Man denke nur daran, welche mächtigen Hilfsmittel vor allem die genossenschaftliche Organisation und der Pflanzungsbetrieb nut Zwischenund Nebenkalturen (Baumwolle, Maix)! sind — letzteres eine Methode, durch die Anlage= und Gewinnungskosten für bestimmte Produkte bei geschickt aufgebauten Wirtschaftsplan auf ein Minimum reduziert werden können. Das alles sind Dinge, an die der "konkurrierende" Ein= geborene nie in ähnlicher Weise benken kann. Und wie stellt sich Rathenau vollends die Konkurrenz zwischen den weißen Ansiedlern und den Schwarzen auf dem Gebiete der Viehzucht vor. Will er eiwa die Massais auch mit importiertem Zuchtmaterial, mit Simmenth.ler oder Shorthornstieren, Bouiucts oder Elektoralböcken wirtschaften lassen? Auf Rassenverbesserung und ratio= neller Züchtung wird sich die Viehzucht der weißen Farmer zulünstig in Dstafrika ebensogut aufbauen wie sie im britischen Südafrika schon seit lange tut und im deutschen ebenso ersolgreich zu tun beginnt. Diese Methoden sind aber den viehhaltenden Eingevorenen auf absehbare Zeit höchstens in elemen:aren Zügen und dann meist nur unter weißer Anleitung und Aufsicht zugänglich.

Die ganze Fraze der Konkurrenz zwischen Weißen und Einzeborenen muß aber außerdem noch unter einem anderen Gesichtspunkte angeseher werden: dem der möglichst durchgeführten räumlichen Trennung zwischen Gebieten mit vorwiegend weißer und vorwiegend eingeborener Wirtschaft. Schwierigkeiten wird das nur an einer einzigen Stelle — in Ruanda-Urundi — machen. Dort wird es aber auch zweisellos am längiten dauern, bis die Sache praktisch wird. Außer dem bereits ziemlich dicht von eingeborenen Ackerbauern und Viehzüchtern bewohnten äußersten Nordwestzebie! der Kolonie kommen für die weiße Besiedlung hauptjächlich in Betracht Ujambara, das Kilimandjaro-Merugebiet, die Länder zu beiden Seiten des Grabenrandes 1

etwa zwischen dem nördlichen Vorlande von Ugogo und der englischen Grenze, darnach Uhehe und ein Teil der Randgebiete östlich und nördlich um den Ryassa. Für Mambara und das Gebiet der großen Bullane sommen an Eingeborenen außer den Waschamba und Wabschagga nur noch ganz kleine Splitter, Wopare, Wameru, Warnscha u. dergl. in Frage: die Glabenländer, die in erster Linie für Bichzucht, stellenweise aber auch für intensive Agrikultur geeignet erscheinen, sind im Durchschnitt dünn bevölkert; ebenso der größere Teil der Gebiete am Rysssa; den Wahehe schließlich ist ihr Schickfal dadurch vorgezeichnet, daß sie unverbesserliche Viehhälter und aller Ackerarbeit feind sird. Wird Uhehe in eine höhere Form ber Kultur genommen, so müssen sie dorthin weichen, wo sie einer jolchen nicht im Wege sind. Es bleiben also Waschunda und Wadschagga. Diesen muß billigerweise ein gewisser Landbesitz gelassen werden, um ihnen in wirtschaftlicher Beziehung etwas Selbststündigleit und Rückhalt gegen zu weitgehende Ausnuzung zu gewähren; andererseits ist es selbstverständlich, daß sie weder beauspruche: können, sur alle Zeiten die Landverschwendung zu treiben, die von der Bananenkultur unzertrennlich ist, noch Lautreservate auf Zuwachs augewiesen zu erhalten. Wenn seinerzeit z. B. bei ber Befreiung der russischen Bauern von der Leibeigenschaft unter Reiser Alexander II. die den freiwerden= den Bauern zugesprochene Landquote absichtlich so bemessen wurde, daß die Leute auch noch durch Lohnarbeit auf dem Gutslande etwas zuverdienen sollten, -- sonst wären die Guteherren überhaupt ohne Land= arbeiter geblieben — so wird ein ähnliches System wohl auch bei den Wadschanga und Waschamba angebracht sein, die vor der deutschen Herrschaft durch die Massaiüberfälle ungleich mehr eingeengt waren, als es jetzt und fernerhin der Fall sein wird.

Ebenso natürlich wie die genannten Gebiete bazu Land nicht voranbringen. bestimmt sind, des weißen Mannes Land zu werden, ebenso natürlich ist es, daß Länder wie Konde, die lllangaebene, die Ufergebiete der Seen, Ugogo oder Unyam= wesi troß ihrer teilweise großen Fruchtharleit, von einzelnen Plantagenunternehmungen abgesehen, aus klimatischen Gründen der Eingeborenenkaltur vorbehalten bleiben mussen. Sicher ist es hier Aufgabe unserer Wirtschafts= und Eingeborenenpolitik, die Entwickelung in solche Bahnen zu lenken, wie sie Dernburg und Rathenau vorzeichnen. Nur muß es gelten, daß dort, wo der deutsche Ansiedl'r wohnen und arbeiten kann, er und nicht der Schwarze das politische und wirtschaftliche Ziel ausmacht, auf das wir lossteuern. Rathenau schreibt ja selbst trotz seiner Bedenken gegen die weiße Ansiehlung, daß es "eine starke Uebertreibung" wäre, zu meinen, bas deutschostafrikanische Schutzgebiet sei ein Land für Schmarze und nicht für Weiße. Damit ist unser Standpunkt grundsätzlich anerkannt, und es hmdelt sich nur darum, die Konsequenzen daraus zu ziehen. Die erste und wichtigite Konsequenz, das haben wir in diesen Ausführungen schon mehrfach betont. heißt hier: Verbildungen und Absatzwege schaffen. Rehmen wir als das zur Zeit bringlichste Beipiel den Kilimandjaco samt seinem Hinterlande, und außridem Westusambara. Man schaffe hier ein für Ochsenkarien fahrbares Straßennetz bis an die Tseisegrenze hin= unter, mit Kraftwagenanschluß zur Bahn, und dort einen Schienemveg, so ist damit die fundamentale Vorbedingung für das Gebeihen der Besiedlung erfüllt derjenigen Besiedlung, die den Ansang des ostafrikanischen Deutschland bilden wird. Keine Ansiedlungsbeihilsen, keine staatliche Päppelung, kein Heibeizufen von Ansiedlern unter halber oder ganzer Verantwortung der Recierung! Es ist ein sehr gutes Wort: Wir rusen niemand, doch ist i der willkommen, der auf eigene Verantwortung kommt. Aber wenn das Wort jeinen rechten Sinn haben soll, dann muß mon boch das Land für die Lute, die ungerusen willkommen sein sollen, auch aufmachen. Wenn man keine Bahn zum Kilimandjaro kauen wall, dann ist es gerade so, als wenn men sagt: Wec kommt, ist willsommen — aber die Tür bleibt zugeschlossen. Die Besorgnis, daß die Bahn nach tem Kilimandjaro nicht rentieren wird, ist vollkommen gegenstandslos. Sie wird sehr gut rentieren, sobald das Land vort erst unter Kultur steht

Wenn man alles zusammenrechnet, was in Ostafrika an besiedelungsfäyizem Lande (abgesehen von Ruanda und Urundi, die ein besonderes der Zukunft vorbehaltenes Problem bilden) vorhanden ist, Weidegebiete und zum Anbau geeigneies Arcal zusammengenommen, so ergiebt sich mindestens eine bersenigen ganz Sudwestafrilas gleichkommende Aufnahmesähigkeit für eine dauernde weiße Bevölkerung, für bodenstandiges deutsches Afrikanertum. Während aber in Südwest die extensive Viehwirtschaft überwiegen muß, die grundsätzlich auf Exportproduktion hin züchtet, wird das Bild der ostaprikanischen Alusiedlerwirtschaft teilweise ein anderes sein. In weiten Gebieten allerrings, namentlich im Rordosten, wird die Farmerei der von Südwestafrika sehr ähnlich sein — nur daß der Umsang der einzelnen Biehfarmen, dem größerem Reichtum der Weiden entsprechend, ein bedeutend geringerer sein kann. Ueberall dort dagegen, wo nicht Weidewirtschaft, sondern Agrikultur geboten eischeint, wird sich das Bild in den Grundzügen so gestalten, daß die Existenz des Ansiedlers einerseits auf der Eigenproduktion aller derzenigen Dinge beruht, die sür den Lebensunterhalt der Familie und des gesamten Hauswesens, einschließlich der farbigen Arbeiter, notwendig sind, andererseits auf dem Verkauf irgend eines gangbaren Produkts, sei es für den Konjum innerhalb der Kolonie, sei es für den Weltmarkt. Auf diesem letzteren Wege wird sich ber Kolonist die zur Befriedigung seiner persönlichen Bedürfnisse und zur Aufrechterhaltung seiner Wirtschaft notwendigen Barmittel verschaffen. Eine reine Raturalwirtschaft, die zwar vom eigenen Acker und vom eigenen Bieh den physischen Lebensunterhalt gewährt, aber aus Mangel an Baargeld auf die Entwicklung aller höheren Bedürfmisse verzichten muß, würde der Kolonic zwar immer noch einen weißen Ansiedlerstamm ähnlich den alten südafrikanischen Buren liefern, aber weltwirtschaftlich das

Die vorgetragenen Argumente werden aber hoffentlich genügen, um jene Besorgnis zu zerstreuen, die Aussiehler würden nichts zu verkausen finden und darum auf die Dauer zu einer harten und kümmerlichen Existenz verurteilt bleiben. Man sei sich nur über die klimatisch, und physikalisch geigneten Ansiedlungsgebiete klar, man schiffenur leistungsfähige moderne Verkehrsmittel, man treibe nur eine ruhige und unbeirrt von Theorien, Vorurteilen und Liebhabereien aufs Ziel blickende Linds und Besiedelungspolitik mit dem obersten Grundsatz weitzehender Selbsthilfe und Selbständigkeit der Ansiedler — und alles llebrige wird von selber kommen. Vorläufig sind der Kilimandjaro, der Meru und ihr Hinterland das einzige in Betracht kommende Besiedelungsobjekt, und neben ihnen in kleinerem

Maßstabe noch Westusambara.

noch zum Bei dieser Gelegeahtit mag auch Schluß auf eine besondere Gefahr hingewiesen werden, die gerade hier droht. Sie besteht barin, daß man über dem Straßenbau zum Kilimandjaro Bedenken trägt, an den Eisenbahnbau heranzugehen. Dieser Straßenbau, das muß gesagt werden, ist ein Grundirrtum gewesen, und sedes weitere Stück Geld, das an ihn gewendet wird, ist nutslos, ja schädlich. Die Straße hat schon soviel Mittel verschlungen, daß man dafür ein schönes Stück Eisenbahn hätte bauen lönnen, und wenn sie je fertig wird, so wird das noch Jahre und Jahre dauern, noch etliche Male so viel Geld kosten, als schon aufgewendet ist, und dann wird man sich doch sazen müssen: Wenn aus dem Kilimandjaro und den Ländern dahinter etwas werden soll, dann müssen wir neben die Straße noch eine Bahn bauen. Also lieber den Jehler eingestehen und ihn nicht badurch schlimmer machen, daß man hinier dem schlechten Gelde immer weiter noch gutes hinter= herwirft!

Koloniale Aphorismen.

Von Meg. Mat Zache.

Auch die indirekte Besteuerung muß dazu benutzt werden, den Eingeborenen zum Arbeitsuchen zu veranlassen. Diesen Zweck hat unsere — von Zolls fachmännern unter überwiegend finanzpolitischen Gesichtspunkten aufgestellte — koloniale Zollpolitik bisher nur zu sehr aus den Augen gelassen. Und doch sollte selbst vom siskalischen Standpunkte aus die Wahrheit einleuchten, daß in Ländern, wo sich die Weißen zu den Farbigen verhalten wie Zweitausend zu acht Millionen, eine großzügige Finanzpolitik nicht auf der Anzapfung der Zweitausend beruhen kann, sondern die acht Millionen Obsette heranziehen muß.

Ein Fehler, ber immer wieder gemacht wird, ist eben der, daß wir die Eingeborenen als Bagatelle behandeln, im Guten wie im Bösen. Wir geben in zehn Jahren vier verbesserte Jagdverordungen, eine immer klüger ausgetüftelt als die andere, sür 2000 Europäer: was die 8 Millionen Farbige machen sollen oder nicht machen sollen, wird kaum summarisch gestreist. Wir schlagen Schlachten um die Höhe des Alkoholzolles, sür 2000 Europäer; wie die 8 Millionen Farbige heranzuziehen sind zu Zollzahlungen, ist Nebensachel Die Finanzpolitik in den Kolonien beruht wesentlich, d. h. noch immer zur guten Hälfte auf den Zolleinnahmen; diese aber sollen und müssen auf 8 Millionen Baar sarbige, nicht auf zweitausend Paar weiße Schultern gewälzt

merden. Dazu kommt dann der für uns grundlegende Gesichtspunkt der Arbeiterfrage! Wenn z. B. in Ostasrika die beiden Tücher, mit denen sich die Weiber bekleiden, 2 bis 4 Rupie kosten, so sind in diesem Preise (20 bis 40 Heller) 0,27 bis 0,53 Mk. Zoll enthalten. Nun kann sich zwar der eben "leicht überkultivierte" Reger manches wieder abgewöhnen, wenn es ihm unbequem wird, aber an der Garderobenfrage der Eheliebsten endet schließlich auch die dickfelligste Negerfaulheit. Würde hier der Zoll verdoppelt oder vervierfacht, so hätte, da jede foshionable "Bibi" monatlich die Toilette wechselt, jeder Ehemann oder beweibte Junggeselle und eins von beiden ist jeder Neger über vierzehn Jahren — monatlich wieder einige Tage mehr zu arbeiten. Allerdings wäre vorher ein Hindernis zu besei= tigen, das die Erhebung eines Zolles ron mehr als 10% Prozent des Einfuhrwertes im konventionellen Kongobecken untersagt: die entsprechenden Beschränkungen der Kongoakte vom 26. Februar 1885 und der Brüsseler Deklaration vom 2. Juli 1890.

Aus unserer Kolonie.

Kilimandjarv. Sitzung des Wirtschaftlichen Versbandes am Kilimandjarv. — Wie der U. P. berichtet wird, hielt der Wirtschaftliche Verband am Kilimandsjarv am 19. Dezember 08 eine Sitzung ab, die von 22 Herren besucht war. Hauptgegenstand der Verhandslung war der Vericht der von Exzellenz Lindequist am vorhergehenden Tage empfangenen Herren.

Der Eindruck dieses Berichts war ein vorwiegend günstiger, wie sich überhaupt die Wirtschaftler vom Kilimandjaro der Hoffnung hingeben, daß der Besuch von Excellenz Lindequist den Ansang einer besseren Aera einleiten möge.

Sogn. Vor Soga stürzte am vergangenen Freitag ein schwarzer Angestellter der Bahn von dem in voller Fahrt besindlichen Zuge. Die Vecletzungen scheinen gering gewesen zu sein.

Morngoro. Der Ansiedler Hürstel wurde am versgangenen Sonntag von einer Puffotter gebissen. Es gelang aber dem Oberarzt Dr. Wünn, durch geeignete, rasch durchgeführte Behandlung die Gefahr zu beseitigen.

Morogoro. Wir brachten in Nr. 6 vom 23. Ja= nuar einen Artikel über den Jumben Mfundo Wandu= gu, in dem, wie wir jetzt festzustellen Gelegenheit hats ten, einiae Unrichtiakeiten enthalten sind.

Streifzüge in Ostafrika.*)

Bahnbetrieb. — Wirkung des Schienen strangs. — Vermehrung der Pflanzungen.

Nun kennen wir die Londschaft zur Genüge. Busch oder Pflanzungen sagen dem Auge nichts Neues mehr, wir lehnen uns in unserm Abteil zurück und beginnen die Unterhaltung. Worüber? Unser Durchgangswagen mit offenen Abteilen ist luftig und geräumig, die Ausstattung ist bescheiben, aber befriedigend. An der freien Wand im breiten Durchgang unsre und andre Blechkoffer. Für 6 Heller auf das Kilometer, in Afrika, fahren wir wirklich aut, während wir uns auf der Zentralbahn, die 12 Heller ninmt, unbehaglich einpferchen lassen; ich vergaß zu erwähnen, daß auf letzterer er= fahrene Reisende statt einer Fahrkarte erster eine dritter Klasse lösen und sich dann in dieser Klasse, die auch nur für Weiße ist, Raum zu schaffen wissen; auf Polsterung verzichtet man gern. Im Zuge fahren auch hier zahlreiche Eingeborene, und zwar zu dem ungemein billigen Satz von einem Heller für das Rilometer, macht für die ganze Strecke Tanga-Mombo 1,30 Rp., viel weniger als die vierte Klasse zu Hause. Eine Bahnfahrt können sich die Eingebornen cher leisten als heimische Arbeiter, dern ihr Monatserwerb von 12 Rp. reicht weit über den Betrag ihres Lebens= bedarfs. Wie es gekommen ist, daß dieser Hellersatz eingeführt wurde, zeigt wiederum, mit welcher schema= tischen Hast oft in den Kolonien behördliche Anord= nungen ergehen. Als 1905 die Rupie statt wie bis dahin in 64 Pesa in 100 Heller geteilt wurde, mußte die Eisenbahugesellschaft (vormals Lenz u. Co.) ihren Pesasatz in einen Hellersatz umwandeln, also auf einen) Aus der "Köln. Zeitg."

Der Jumbe wohnt nicht in der Nähe von Morogoro, sondern einige Tagereisen davon entsernt und dürfte
kaum vielen der dortigen Europäer bekannt sein. Das
Vorkommnis in dem er kontraktbrüchige Arbeiter nicht zur Arbeit zurückgeführt haben soll, beschränkt sich auf einen Fall, wegen dessen er vom Bezirksamt zurechtgewiesen worden ist. Die in dem Artikel erwähnte Geldstrase von 500 Rp. soll ebenfalls mit dem Jumben Mfundo nichts zu tun haben.

Für die im September vorigen Jahres verübte Frechheit, betrunken in der Wohnung des Bergwerksbesitzers
Schwarz zu erscheinen und dort Kognak zu fordern,
wobei er in Gegenwart des Hausfrau sein Lendentuch
fallen ließ, ist er mit 2 Monat Kette bestraft und
seines Jumbenantes entsett worden.

Lindi. Für den von der Ostafrikanischen Gesellschaft Südküste in Aussicht genommenen Bau eines Lagersschuppens ist am Strande ein Terrain erworben und Baumaterialien sind bereits angeliefert worden.

Der Verladehafen dieser Gesellschaft Lichwajwa, 9 km. oberhalb der Stadt Lindi und in anderthalb Stunsden per Boot zu erreichen, wird, nachdem das Terrain nehst verschiedenen alten Gebäuden vom Vorbesitzer nunmehr käuflich erworben ist, weiter ausgebaut.

Das Bahngeleise ist bereits bis dicht an das Wasser vorgeschoben. Die Landungspier ist in Arbeit. Aus der alten Moschee und der Araberburg werden Magazine hergerichtet.

Die Feldbahn, die seit dem 6. August zwischen Lichtvajwa und Majani in Betrieb ist, befördert die für den Weiterbau nötigen Schienen und Schwellen. Nach den neusten Nachrichten ist der Ngongobach, also die Nord= westgrenze Majanis erreicht. Naitivi arbeitet durch Anlage des Bahnkörpers entgegen und war Ende Oktober an seiner Südgrenze angelangt. Neueren Feststellungen zufolge hat die Bahntrasse nämlich eine Veränderung erfahren, indem durch das Mgongotal ein bequemerer und kürzerer Weg gefunden worden ist. Die Bahntrasse erhält danach keine Zweiglinie nach Majani, sondern fährt über Majani direkt nach Naitivi, was eine erhebliche Ersparnis an Material, abgeschen von der Annchmlichkeit des direkten Verkehrs, bedeutet. Die Verbindung zwischen Majani und Naitivi ist jetzt fertiggestellt und der Betrieb Lichwajwa— Naitivi auf der ganzen Linie im Gange.

Bur Sicherung des Bahnbetriebes wird nach der jetzt erfolgten Genehmigung seitens der Behörden die Telephonleitung längs der Bahn fertiggestellt.

Rijiaki. Wildschutzund das neue Jagdgesetz. Schon seit langer Zeit geht der Ruf nach Wildschutz durch die weidmännischen Kreise D. D.-Afrikas und auch der Heimat. Endlich kam das neue Jogdgesetz, von dem man sich viel versprach; aber wie steht es jetzt um den Wildschutz? Schlimmer wie je! Allerdings ist den Europäern das Jagen auf Großwild so schwer wie möglich gemacht, denn welcher Beamte kann es sich leisten für die wenig freie Zeit, die ihm zur Ver= fügung steht, einen großen Jagdschein für 750 Mps. lösen. Für diejenigen, welche nur zum Jagen, sei es als Berufsjäger oder zu wissenschaftlichen Zwecken ins Land kommen, ist der Jagdschein billig genug, wenn auch die 150 Rps., die außer dem großen Jagdschein noch für jeden erlegten Elefanten zu zahlen sind, ins Gewicht fallen und es dem Berufsjäger schwer niachen, die Elefantenjagd lukrativ zu betreiben. Wie steht es jetzt dagegen mit dem armen Eingeborenen? Für 3 Rps. bekommt er einen Jagdschein, auf den er alles, was ihm in die Quere kommt, niederknallen kann. Wann werden endlich die Behörden zu der doch schon so kräftig von Schillings vertretenen Ansicht kommen, daß cs nicht die wenigen Europäer, sondern die schwarzen

wesentlichen Teil ihrer Einnahmen verzichten. Der Sat für die sogenannte Zwischenklasse, in der die Indier fahren, beträgt 2 Heller. Den Satz für die Weißen hat die Gesellschaft aus eigenem Antrieb auf 6 Heller herabgesetzt. Der Güterverkehr geht, wie in einem Neulande erklärlich, mehr aufwärts als abwärts. mit andern Worten, es werden mehr Warenmengen ein= als ausgeführt, denn Usambara liefert nur leichte Produkte, und Zement und andre schwere Waren gehen hinauf für öffentliche Arbeiten, insbesondere die im Bau be= griffene Fahrstroße von Mombo nach Wilhelmstal (36km), während die Pflanzungen in der Ebene erst seit kurzer Zeit entstanden und noch nicht durchweg ausfuhrfähig sind. Das Verhältnis von Aufwärts und Abwärts ist noch etwa wie 3:1. In Kihuhui, etwa auf halber Strecke, wo rechts das breite Luengeratal die Scheidung zwischen Dst= und Westusambara bildet, jah ich einen mit Baumwolle beladenen Wagen; die Ware, aus Eingeborenenkulturen von einem Ansiedler aufgekauft, kam vom untern Pangani und ging nach Tanga zur Entkernung und Verschiffung. Es wird nun, wie bei allem in der Kolonie, sehr viel an der Usambarabahn gemäkelt. Allein der Betrieb geschicht pünktlich; es ist gelungen, die früher häufigen Zug= verspätungen zu vermeiden. Täglich fährt ein Zug in jeder Richtung, mit je einem schwarzen Schaffner; beide verrichten ihren Dienst mit viel Geschicklichkeit, freilich erst nach mehrjähriger Ausbildung. Auch im Stationsdienst werden Eingeborene verwendet. die sich besonders gewandt im Handhaben des Telegrophen und des Fernsprechers zeigen. Auf der Zentralbahn war unser Schaffner, ein Weißer, genötigt, alle Geschäfte, die sich boten, zu verrichten, weil die Stationen

Fundis sind, die dem Wildbestande schaden. Es giebt nicht viele schwarze Jäger die heute noch einen großen Bull-Elefonten erlegen können, denn das Pulver wird knapp, daher schießen diese Leute, die meistens zu 5 oder 6 auf nur einen Jagdschein im Lande herumziehen, auf schwache und weibliche Tiere. Was schadet's, wenn die Zähne untergewichtig sind, es giebt viele Wege, dieselben los zu werden und dann ist doch in vielen Gegenden das Fleisch allein wertvoll. Ich habe auf meinen Jagd-Zügen durch fast ganz Afrika in den letzten II Jahren die Wildfrage in allen Ländern studiert und bin sicher, daß wie z. B. in Angola, wo fast keine Europäer sind, dagegen jeder Schwarze jagt, der Wildbestand sich zusehends verringert; in Nordost= Rhodesia dagegen, wo es gerade umgekehrt ist, nimmt der Wildbestand zu.

Schutz des Wildes auch gegen die Eingeborenen, das ist der Ruf, in den jeder waidge= rechte Jäger in D. D. A. sicher einstimmt. S.

Die Ostafrika-Expedition der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung.

Die Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung entsandte Anfang November 1907 die Herren Dres. M. Mayer und G. Kensselit, wissenschaftliche Hilfsarbeiter am Institut für Schiffs- und Tropentrantheiten, nach Deutsch-Ditafrita zum Studium protozoischer Parasiten, insbesondere solcher, die in Beziehung zu menschlichen und tierischen Seuchen stehen.

Das Reichskolonialamt unterslützte die Expedition durch

Empfehlungen an das Gouvernement.

Die Herren nahmen die Untersuchungen in der Hauptsache am lardwirtschaftlich=biologischen Institut zu Amani vor. das in der Nähe von Tanga im Ostusambara-Gebirge gelegen ist und sich mit seinen wohl eingerichteten La= boratorien als Alibeitsstätte besonders eignet. Der damalige Direktor des Institute, Geheimrat Dr. Stuhlmann, hatte sich gein bereit erklärt, die Expedition dort aufzunehmen und förderte zusammen mit dem Botaniker, Professor Dr. Zimmermann und den anderen Herren des Instituts deren Bestrebungen. Zur Gewinnungreicheren Arbeitsmaterials hielten sich die Herren auch zeitweise in Tanga auf, wo ihnen bank dem Entgegenkommen des Leiters des Gouvernementskrankenhauses, Stabsarztes Dr. Lott,wissenschaftliche Untersuchungen in ausgiebigster Weise ermöglicht wurden. Einen weiteren Teil der Arbei= ten führten die Herren in Daressalam aus, wo ihnen der Medizinalreserent Oberstabsarzt Dr. Meixner das Pestlaboratorium als Arbeitsstätte zu Verfügung stellte. Mitte Oktober 1908 kehrten die Herren wieder nach Hamburg zurück. In Amani fand sich Gelegenheit, über die wirtschaftlich bedeutsame Nagana- oder Tsetse= krankheit der Haustiere und die diese übertragende, zur Gattung Glossina gehörende Fliege, die Tetsefliege (Glossina fusca) u. a. Untersuchungen anzustellen. Damit konnten zugleich die schon früher von Herrn Geheimrat Stuhlmann vorgenommenen Versuche weitergeführt werden. Eine Anzahl von Forschern neigte nämlich in letzter Zeit der Ansicht zu, daß zwischen der Tsetsefliege und den die Naganakrankheit hervorrufenden Trypano= somen (Trypanosoma brucei) keine so innigen Beziehungen beständen, wie z. B. zwischen der Malaria und dem Anopheles, daß die Trypanosomen keine besondere Entwicklung im Ueberträger durchmachten, sondern von diesem nur mechanisch von Tier zu Tier verschleppt würden. Die Fliege hätte damit gleichsan nur den Wert eines Impfinstrumentes. Auf Grund ihrer Versuche traten die Herren der Anschnung derjenigen bei, die annehmen, daß die Krankheitserreger ebenso wie die Malariaparasiten einen Teil ihres Lebenszyklus im Ueberträger durchmachen. An den Rrankenhäusern bot sich reiches Material zur

nur zum Teil besetzt waren; sogar Frachtgüter, die er annahm, mußte er verrechnen, während wir ungeduldig auf die Weitersahrt warteten. Hier ist der Dienstschon ordentlich gegliedert. Zu erwähnen wäre noch, daß in der Nähe der Küste ein seit 3½, Jahren verslassener Kalkosen vom Wagensenster aus zu sehen ist. Er gehört der Regierung. Einstweilen verrosten die Eisenteile, und es bedürfte größerer Ausbesserungen, um das Werk wieder instand zu sehen. Wenn die Kolonie ein Amt für össentliche Arbeiten hätte, wie Britisch-Ostasrila, kämen solche Beispiele von orientalisseren Verfall wieder war

schem Verfall nicht vor. Die Wirkung des Schienenstrangs ist auf der Usambarastrecke deutlicher erkennbar ols an der jüngern Zentralbahn. Ich lasse vorläufig die beiden Teile Usambaras als Verkehrszubringer aus dem Spiel und erwähne nur, was bis jetzt unten an der Strecke oder unmittelbar an den Hängen der Berge an Pflanzungen entstanden ist, indem ich von Mkumbara ausgehe, wo ich im Oktober auf der gegenwärtig verlängerken Strecke die Schienen gelegt fand. Es sind von da abwärts bis zur Küste im Vereich der Bahn nach einer mir mitgeteilten Uebersicht 2030 ha mit Sisalagaven und 3340 ha mit Kautschuk bestanden. Dazu kommen auf einzelnen Anlagen Sägewerke, Mais= und Reiskulturen, hier und dort auch Baumwolle als Zwischenkultur. Man redet häufig von den Pflanzern Usambaras und meint damit die Besitzer und Leiter der ältern Kaffeeanlagen im Gebirge. Die jetzt eröffneten Betriebe im Tal und in der Steppe übertreffen letztere bald an Bedeutung, und von den Kaffeepflanzern steigen manche zutal und legen Kautschuk und Sisal an. Man bedenke, daß 1899 noch der PflanNeger (tropischer Phagedänismus, Ulcus tropicum). Es konnte der Nachweis geführt werden, daß eine bestimmte Spirochätenart der Erreger der Affektion ist, während die stets in Menge vorhandenen Bakterien nur sekundäre Zerstörungen verursachen. Auch zu Beohachtungen an Amöbendysenterie bei Europäern war mehrfach Gelegenheit gegeben. Im Gefolge dieser Krankheit dringen die Amöben bei einem ziemlich hohen Prozentsatz der Kranken in die Leber ein und rufen ein oder zahlreiche Leber= abszesse hervor.

THE REPORT OF THE PARTY OF THE

Bei Windpoden, deren Ursache noch unbekannt war, konnten die Herren in den Zellen der Oberhaut charakteristische Einflüsse nachweisen. Bei Podenerkrankungen fanden sie eingreifende Veränderungen in den inneren Organen und konstatierten daselbst das Vorkommen für Pocken spezifischer Körper. Beim Küstenfieber ber Rinder wurden die bei dieser Krankheit im Blute auftretenden Parasiten morphologisch studiert und besonders die Genese der von Koch zuerst beschriebenen sogenannten Plasmakugeln erforscht.

Auch eine Sammlung zoologischer Objekte wurde angelegt, namentlich eine größere Zahl giftiger und ungiftiger Schlangen und verschiedene Arthropoden g sammelt. die dem zoologischen Museum überwiesen wurden.

Lokales.

Wirtschaftliche Vereinigung von Parcs= salam und Hinterland.

Am Sonnabend, den 27. Februar 09 abends 8½ Uhr findet im Hotel Kaiserhof zu Darcssalam eine Generalversammlung statt. Auf der Tages= ordnung stehen:

1. Referat von Rechtsanwalt Dr. Heine über die Frachten auf der Usambara=, Uganda= und Morogorobahn.

2. Beratung über Gründung eines deutschostafrikani= schen Landesverbandes.

3. Presseangelegenheit.

4. Besprechung der Eingabe an Erzellenz v. Lindequist betr. Arbeiter= und Städteverordnung.

5. Verschiedenes.

Die Versammlung hat noch einmol um acht Tage verschoben werden müssen, da der Wirtschaftliche Verband der Nordbezirke seine diesjährige Generalversammlung erst am 23. Februar abhält und die Beschlüsse deck= selben hier verwertet werden sollen.

— Eine Chrung des Hamburger Bürgermeisters D'Swald. Zum 40jährigen Jubiläum des Vürgermeisters D'Swald, der bekannilich der frü= here langjährige Chef unserer ältstesten großen ostafrika= nischen Firma Wm. D'Swald & Co. war, überbrachte der Gesandte Graf Gößen, unserer früherer Gouverneur, die Glückwünsche des Kaisers. Auch der Senat, die Bürgerschaft, die Behörden und die Kaufmannschaft gratulierten durch Vertretung.

—Bahntelefon= Leitung. Längs der Strecke Dares= salam=Morvgoro wird eine zweite Leitung gelegt, um eine telefonische Verständigung zwischen den einzelnen Stationen zu ermöglichen. Die Arbeiten, die Ende Januar begannen, werden in etwa 4½ Monaten beendet

— Wohnungsnot. In Daressalam herrscht, wieder mal Wohnungsnot. Da mit den letzten Dampfern eine größere Anzahl Europäer angekommen sind, sind hier und da Familien gezwungen, bei Freunden ein Unterkommen zu suchen. Herr Dernburg beabsichtigte, wie er auf seiner Ausreise äußerte, eine Baugesellschaft zu veranlassen, hier eine Anzahl Häuser zu bauen; leider scheint aus dieser guten Absicht nichts geworden zu sein. Und doch kommt derjenige, der sein Geld in einem Hause anlegt, sicher auf die Kosten; denn ehe

zungsbetrieb in der Niederung 3km von Tanga auf=

dorf von einigen Hütten, und zwischen beiden Ort=

schaften lag gar nichts, wo gegenwärtig eine Pflan=

zung nach der andern entsteht. Heute ist Mombo eine

belehte Ortschaft mit zwei allerdings primitiven Wirt=

schaften, in denen die Reisenden, die nach Wilhelmstal

hinauf wollen, absteigen, mehreren Läden, den Werk=

Untersuchung des tropischen Beingeschwüres der seinmal das Gouvernement nach Tabora verlegt wird, dürfte noch manches Jahr vergehen.

> -- Neue Fernsprech=Anschlüsse. Im hicsigen Ortsjernsprechnetz sind folgende Teilnehmer-Nebenanschlüsse hinzugetreten: Unter Nummer 13 (Flottille) das Werftgebäude und das Magazin der Flottille. Unter Nummer 25 Abdurame Ali Mahomed.

> — Englische Post nach Europa. Der Schluß für die mit dem englischen Postdampfer nach Europa gehende Post ist morgen früh 8 Uhr.

> Dieselbe nimmt auch Briefsendungen für Pangani sowie Tanga und Hinterland via Mombassa mit.

— Bokenpost nach Mohoro. Der Postschluß für die Botenpost nach Mohoro ist morgen 83/4 Uhr.

— Innenpost. Die nächste Innenpost wird am 13. Februar abgesertigt. Postschluß für Einschreibsen= dungen und Postanweisungen am 13. d. Mis. 10 Uhr Vormittags, für gewöhnliche Briefe am 15. d. Mts. 615 Pormittags.

- Rikschaßetrieb in Daressalam. Was ist nicht schon über das mangelhafte Rikschah-Wesen in Daresjalam geschrieben und wie oft eine zielbewußte Rikschah-Didnung erbeten worden.

Bisweilen wie auch om letzten Sonnabend wieder sind die Gefährte wohl amtlich auf ihre Verwendbarkeit geprüft worden. Doch da jede stetige Kontrolle fehlt, ist nur wenig Besserung der bestehenden Zustände erzielt morden.

Halberwachsene Burschen versuchen oft vergebens, die in mangelhafter Verfassung befindlichen Wagen zu ziehen. Der Fahrgast befindet sich in steter Gefahr des Zusam= menbruchs oder Hintenüberlivvens.

Aber weiter: Die schwarzen Fahrer lehnen bisweilen zu weit Wege ab und es ist schondes öfteren passiert, daß, besonders Mittags Fahrten auf Strecken wie z. B. Najerne—Kulturabteilung von den Wagenführern verweigert werden. Solche Burschen jollten sofort dem Bezirksamt zur Bestrasung angezeigt werden.

Daß wir wohl die einzige Stadt der Welt sind, in der die Rikschahs in der Dunkelheit keine Laternen zu führen nötig haben und dadurch die Straßenpassanten oft der Gefahr des Ueberfahrens ausgesetzt sind, darüber ist in Bezirksrat und der Presse oft genug verhandelt worden. Vielleicht bringt die Zukunft eine Nenderung.

— Evangelische Kirche. Wegen des Reparatur das Glockenstuhles der evangelischen Kirche können am Sonnabend und Sonntag die Glocken nicht geläutet werden; der Gottesdienst findet natürlich zur gewohnten Stunde statt.

— Sonnabend-Konzert in Hotel Kaiserhof. Am Abend des kommenden Sonnabend konzertiert die Schutztruppenkapelle von 8 Uhr ab im Hotel Kaiserhof.

Telegramme.

223 Millionen für Flottenzwecke.

London, d. 3. Februar. Der französische Kriegsminister Picquart hat in einem Bericht über die Reorganisation der französischen Flotte, welchen er in der Deputiertenkammer erstattete, gesagt, es würden für den Ausbau der Flotte 223 Millionen Franks verlangt und nötig werden.

Hand in Hand.

London, d. 3. Februar. Die Verhaftung Lopnkhin's hat ungeheuerliche Folgen gezeitigt. Man hat eine Reihe von Fällen entdeckt, in denen die russische Polizei Hand in Hand mit den Revolutionären gearbeitet hat. Das hat in Rußland eine nieder= fcmetternde Wirkung hervorgerufen. Während der gestrigen Sitzung der Reichsduma sprachen die Sozialisten und Demokraten schwere Beschuldigungen gegen die Regierung aus. Sie sagten, die Regierung wüßte darum, daß der verschwundene Polizei=

Spion Aziff die Ermordungen des Großfürsten Sergius, sowie des General Plehwe organisiert hätte und daß Lopukhin jest lediglich den Sündenbock spielen müsse.

Südafrikas Zujammenjchluß.

London, d. 3. Februar. Die Convention der südafrikanischen Staatsverbände hat den Beichluß gejaßt, daß Capitadt der Sit des Gesetzebenden Rates und Pretoria dersenige der Verwaltung werben joll.

Die einzelnen Paragraphen der Verfassung werden in Sondersitzungen durchberaten werden, welche die einzelnen Parlamente der südafrikanischen Staaten veranstalten. Ende März wird die Convention wieder zusammentreten, um beratend die lepte Hand an die Bearbeitung der neuen Versaisung zu legen.

Die Hauptstädte von Südafrika.

London, d. 4. Februar. Man ist allgemein der Alnsicht, daß die soeben von der Convention getroffene Auswahl der Hauptstädte Südafrikas nur einen Notbehelf-Entichluß darstellte, der auf die Daner unhaltbar wäre.

Russische Revolutions-Polizei.

London, d. 4. Februar. Die Loputhin-Affäre ist bis zum Augenblick noch in undurchdringliches Duntel gehüllt. Soweit Nachrichten durchsickern, will man Loputhin den Prozest wegen Hochverrats machen, da er einem Revolutions-Komitee in Paris die Mitteilung gegeben haben soll, der Führer dieses Komitees ware ein ruffischer Polizei-Spigel.

Neuer Befehlshaber der "home kleet".

London, d. 4. Februar. Nach einem offiziellen Bericht wird austelle des ausscheibenden Admirals Sir William Henry May der Vizeadmiral Sir Francis Charles Bridgeman der Obersehl über die englische Heimats-Flotte übernehmen.

Erbfolgetrieg.

London, d. 4. Februar. Rach Meldungen, welche französischen Quellen entstammen, ist in Abesspnien insolge der Erkrankung des Maijers Menelik ein Erbjolgekrieg ausgebrochen.

Rampf um das englische Flottenprogramm.

London, den 4. Februar. "Die Daily Chronicle" dementiert zwar das Gerücht, nach dem nicht weniger als drei englische Minister ihre Demission geben wollen. Jedoch giebt das Blatt zu, daß das neue Flottenprogramm der englischen Admiralität von Lloyd George, Unterstaatssekretär Winston Churchill, Lord Morley und John Burns scharf bekümpst werden wird.

Johannes Steinberg

Lieferant des Reichskolonialamis, Com. der Schulztruppen.

empfichlt sein

Spezialgesmäft für kompl. Tropen-Ausrüstungen.

Uniformen u. Effekten für Armee u. Schutztruppe. Jagd-, Reise-, Sport-Bekleidung, vornehme engl. Herren-Moden.

Heimatsanzüge — Uniform und Civil — für die heimkehrenden Herren Ossiziere, Beamten und Unterzahlmeister pp. sowie Mannschaften der Schutztruppen und die Herren des Gouvernements werden in kürzester Zeit geliefert.

Bestellungen auf Kleidungsstücke bei Einsendung der Maasse wie auch auf andere Ausrüstungsstücke werden prouit erledigt.

Berlin N. W. 7, Neustädtische Kirchstr. 15. (Telegr.-Adr.: Tropenkleidung Berlin).

Hierzu 1 Beilage u. No. 4. der "Almtl." Anzeigen.

reister Reger sich bereit erklärt, das seine mit ihm zu teilen. Froh, wenigstens noch ein Unterkommen gefuns den zu haben, trinkt unser Angeliter nach dem Abend= ndessen im Kreise der Gäste etliche steife Grogs, und als er die nötige Bettschwere zu besitzen glaubt, begibt er sich aufs Zimmer. Ein kräftiges Schnarchductt läßt bold erkennen, daß Schwarz und Weiß den Schlaf des Gerechten schlasen. Der Mann aus Angeln merkt nichts davon, das seine Zechkumpane in das Zimmer eindringen und in Ausführung eines etwas ausgelas= senen Planes, seinem Antlit mit Hilfe von Ofenruß gleichfalls die prächtigste Regerfarbe verleihen. Ob es nun Zufall war, daß er am nächsten Morgen nicht rechtzeitig geweckt wurde? Genug. Als er schließlich dem süßen Schlummer entrissen wurde, war es bereits so spät, daß er, um den Zug nicht abermals zu ver= fäumen, ungewaschen und ohne Frühstück zum Bahn= hof trabte. Hier erregte er natürlich Aufsehen. Er beschaute sich von oben bis unten, kann jedoch nichts Auffälliges finden. Als er dann aber einen Blick in den im Warteraume aufgehängten Spiegel wirft, stutzt er und bricht ganz unvermittelt in die Worte aus: Dunnerschlag, da hebbt se ja den Reger weckt und mi liggen saten!"

— Krigszelte für Serbien. Bon den in Denlichsand bestellten 100 000 Stück Zelten für die serbische Armee wird, wie ivir hören, von der Militär= und Tropen=Zelte-Fabrik Rob. Rei= chelt, Berlin C. 2. das größte Duantum geliefert. Die Zelte werden Anfang Februar zur allmählichen Versendung bereit sein. Die erste Hälfte wird in den ersten Tagen des März, die andere Hälfte Mitte und Ende April in Belgrad abgeliefert. Da die Wesahr vorliegt, das auf dem Landwege die österreichische Regie= rung die Weiterbeförderung inhibiert, wurde erfordert, solche au dem Seewege vorzunehmen.

Permischte Nachrichten. hörte. Mombo war vor Eröffnung der letzten Strecke, - Derdeutschen Kolonialgesellschaft ist die die von Korogwe am Fuße des westusambarischen Gebirgsstocks ausgeht, weiter nichts als ein Neger-

Veranstaltung einerd britten Geldlotterie genehmigt worden. Das Spielkapital soll 10890 000 Mk., der Reinertrag 3 300 000 Mk. betragen. Zwei Drittel des Kapitals soll in Preußen, der Rest in den Bundesstaa= ten zur Ausspielung gelangen. In jeder der zehn Serien werden 330 000 Lose zum Preise von je 3,30 Mk. auß= gespielt werden. Die Ziehung der ersten Serie wird in der Zeit vom 19. bis 20. Märzd. J. in Berlin stattfin= den. Die ersten 220 000 Lose, welche in Preußen zuaelassen sind, werden polizeilich abgestempelt, wobei die Polizeidirektionen der Nachbarstädte zu Hilfeleistung herangezogen werden können.

— Südwestafrika-Denkmüuze. Ein Offizier saß fürzlich zu Berlin einer Dame beim Souper gege über und beide betrachteten ihre linke Brust mit Interesse. "Gnädigste," begann der Offizier, "ich sehe mit großem Interesse, daß uns beide derselbe Orden schmückt die Südwestafrika=Medaille, aber ich gestehe, daß ich niemals in Südwestafrika gewesen bin." — "Ich auch nicht," erwiderte die Dame. — So geschehen Ende des Jahres 1908.

— Das verwechselte Ich. Ein niedliches Stückchen wird aus Flensburg berichtet. Kürzlich hatte dort ein Landmann aus Angeln den letzten Abendzug, der ihn den heimischen Penaten wieder zuführen sollte, verpaßt und er begab sich deshaib zum Uebernachten in einen kleinen Gasthof, um am anderen Morgen mit ersten Zuge die Heimfahrt anzutreten. Da aber kein Zimmer mehr frei ist, ist er nach einigem Zögern gern damit einverstanden, als ein aus Hamburg zuge=

stätten und Lagerschuppen der Eisenbahn, die indes bald nach Mkumbara verlegt werden, und einer zahlreichen Eingeborenenbevölkerung. Eine Kulturanlage der Regierung bestand allerdings schon seit Jahren am Ort und bildet, da sie sich am Abhang der Berge erhebt, nebst einem Hain mit großen und schönen Stämmen, der am Mombobach liegt, den einzigen schönen Punkt des staubigen Play. 3. Diese Anlage war von dem Landwirtschaftlich=Biologischen Institut Amani abhängig und sollte in erster Zeit als Zucht= station für Baumwollsaat dienen, worauf verzichtet wurde, weil das Kolonialwirtschaftliche Komitee die Saatlieferung allein in der Hand haben sollte. In der Folge wurden Feldfrüchte und Gemüse angebaut, jedoch mit einem finanziellen Näßerfolg, weil der Leiter vor lauter Schreiberein und Kontrollmaßregeln nicht imstande war, seine Erzeugnisse auf der Markt zu bringen. Wieder eine tötliche Wirkung der Bureaukratie! Die Regierung hat sich entschlossen, dem kost= spieligen Experiment ein Ende zu machen und

1. November an das Gelände für 500 Rupien

lich verpachtet. Der Pächter wird ohne Zweifel

seine Rechnung kommen.



Vertreter R. Vogel, Hamburg Aufträge durch Hamburger Exporthäuser erbeten.

Hotel und Restaurant

"GOUT AMERICAIN (trocken)

Zum Shwarzen Ader

(Vorm. Hotel zur Krone.)

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Alle Sorten Getränke stets gekühlt auf Lager.

Kegelbahn neu renoviert

Tüchtige Schlosser

für Brückenbau gesucht.

Dieses wirksame und populaere Restmittel, welches von

Ricord, Rostan, Johert, Veipeau und Anderen in Jen Hospitaelern des Continents angewandt wird, entst icht

allen an eine derartige Medizin gestellten Anforde igen und uebertrifft alle bisher gebraeuchlichen Heilverfahren.

serst kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Ir pper, Nachtripper und alle schleimigeitrigen Ausfluesse

aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einsprit-

zungen unnoetig, durch deren Gebrauch unheilvoller

Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu

mittel fuer die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scor-

but, Blaeschen, Pusteln, Schmerzeie und Anschweilung

der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secondaere Syphilis.

sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft

Mercur, Sassaparille etc. unter gaenzlicher Zerstoerung der Zachne des Patienten und Untergrabung seiner

Gesundheit anwandte. Dieses Praeparat reinigt das Blut

und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche

HERAPION 10.3 ist das mittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlasios, zkeit, Unsachigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaest, und alle

peinlichen Folgen von Plage, nebermaessiger Arbeit, lieder-lichem Leben, Ausenthalt in einem heissen, ungesunden

Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstaunenswerte Kraft,

d'n Getchwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.

theken bezogen werden. Der Freis in England beträgt

2 shillings 9 pence and 4 shillings 6 pence. Be in Bestellen

von Turrarion muss man die gewienschte Nimmer an-

geben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsmile des

Wortes 'Therapion," wie es auf dem Brittischen Regies

rungs Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grunde)

erscheint, mit dem jede. Paket versehen ist: Ital te

Daressalam

empfehlen ihre erstklassigen

zu billigen Preisen.

Sämtliche Reservetheile

Reparaturen schnell und billig.

von uns importierter Fahrräder stets auf Lager.

Materie gruendlich aus dem Koerper.

White dieser Stompel sind unecki.

Structur-und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

Cleo Singer.

Malchen Kimmel

Ein tüchtiger deutsch sprechender

sucht Stellung als Schreiber. Gefl. Offesten unter J. an den Exped. d. Bl. Bahnbau-Bureau Mkumbara.

mit Registratu.=Albeiten und Kolonialbeamten. Schreibn aschine gut vertraut, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten mit Gehalts-Ausspücken und Zeugnis-Abschriften sub. W. 1909 a. d. Expedition diejer Zeitung.

grösster Auswahl

Papierhandlung Daressalam.

Unter den Akazien 2.

CARA PERSO

gesucht als 1. Hypothek auf Grundstück Dorn & Holzmann für 2--3 Jahre. Gefl. Angebote unter

L. M.

Wir suchen für sosort oder später einen Touren-famination durchans tüchtigen, zuverlässigen und gutearpiolenen

welcher das Kisuaheli beherrscht und im Angebotsabschrift in viren und Vernstadt | ElSte Angebotsabschrift ist direkt an die Firnka

Kautschuk-Plantage Mombo, R. Trautmann & Weißflog.

The East African Standard"

Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda. Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika dem Ausgangspunkt der Uganda Bahm und dem nächsten Wege zu den nen entdeckten Goldseldern Bringt immer die Neuesten Nachrichten Abonnem-utspreis pro Jahr einschl. Porto: für Brilisch-Ostafrika Rp 12. für die anderen Länder Rp. 131/9.

Buch über die Esse

m. 39 anatom. Abb. jest 1 Mf. Llebe n. Che ohne Kinder iff. 1 Mt. 50 Pig. Physiologie der Liebe v. Mantegazza 7 utt. 50 Pfg. Alle drei Bände zusammen für 3 Mit. per Nachnahme 50 Pfg. mehr. Katalog gratis. Rich. Berndt, Breslau 2/0.Z. Versandt.-Bachbandlung.

ich vertrete die Rechtsanwälte

Dr.J.Schultze

> von der Mose!

bis auf Weiteres.

Wendte

Rechtsanwalt.



Frauen, die täglich Migräne haben, leiden an Verdauungsstörungen, indem immer etwas unverdaut im Magen zurückbleibt und in Zersetzung übergeht; dies verursacht auch die Uebelkeiten, das saure Aufstossen und Erbrechen. Diese Anhäufung von vergifteten Stoffen im Magen bewirkt auch eine Art Blutvergiftung, welche die Kopfschmerzen verursacht, gleich wie dies bei Einatmung der tötlichen Kohlengase der Fall ist.

Dia Pink-Pillen kräftigen den Magen, erzeugen Appetit und bewirken eine gute Verdauung. Preis der Schachtel Rp. 2.85. Generaldepositäre für Deutsch-Ostafrika Bre'schneider & Hasche S. m. b. H.

Daressalam.

Zoerners Bokoenamp, bester M gen-Liqueur

H. Zoerner, Leipzig. Export-Depot: Hamburg.

Deutsches Hotel garni via Sistina 149

(Ecke Piazza Barberini).

Neu eröffnetes Haus mit allem Comfort Im Zentrum der Stadt.

Zivile Preise. 5% Rabatt den Herren Militärs und

Um gütigen Zuspruch bittet

OTTO KOERBS

rs es Langjähriger Oberkellner im Hotel Hassler. es re THE PARTIES OF THE PARTIES

Wissmann-Hotel.

Freitag den 19. ds. Mts. Abends 8 Uhr

Konzert

Dem geehrten Publikum teilen wir hierdurch mit, dass Herr Curmulis von seiner Reise zurückgekehrt ist. Es wird nach wie vor unsere Bestreben sein, unsere werten Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen und bitten auch um ferneren geneigten Zuspruch.

M. In. Curmuis & Co.

Warnung!

lede unbefugte Benutzung meiner mit Firmenaufdruck versehenen Sodaflaschen wird von mir unnachsichtlich zur Anzeige gelangen.

Unter "unbefugt" ist vor allem das Füllen meiner Schriftlichen etwas bewandert ist. Eine Sodassaschen mit fremder, Soda zu verstehen.

> Deutsche Oslafrikanische Wilhelm Schultz.

Seifenfahrik W. J. Tamé, Tanga verkauft Seife zu enorm billigen Preisen nur an Wiederverkäufer 12 Blocs von 1 Rp. 50 H. an

Muster u. Preise stehen gern zur Verfügung.

Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Billiger wie jede andere Seife. Chefredaltion: i. B.: W. v. Roy Daressalam; verantwortlich für den Anzeigenteil: Jules Klein. — Eigentum, Druck und Verlag: "Deutsch-Ostafrikanische Zeitung W. v. Roy" Daressalam The state of the s

Stimmen der heimallichen Presse.

Unter dem Titel "Die Times über Ostafrika" wurde der "Deutschen Tageszeitung" folgendes ge= schrieben:

Der wachsende Unwille der weißen Ansiedler in Britisch= wie Deutsch=Dstafrika gegen die jeweilige Regierung hatte in England zu einer von der Regierung genährten Verstimmung der öffent= lichen Meinung gegen die Ansiedler geführt. Die Regierung bot die öffentliche Züchtigung dreier Schwarzer, die eine Dame unssittlich berührt hatten, und dann die Demonstration der entrüsteten Ansiedler vor dem Regierungspalaste in Nairobi sehr willtommen Anlaß, die Ansiedler in ein schlechtes Licht zu seten. Ieht revidiert die "Times" ihre alte Ansicht in einem langen Leitartitel, der ebensognt an die Firma "von Rech en berg" gerichtet sein könnte, und dessen Lettüre man Herrn Dernburg sehr angelegentlich empsehlen sollte.

Das bekannte unionistiche Blatt schreibt: "Diese Ereignisse sind doch nicht der Art, daß der Glaube an die Nichtigkeit der offiziel= len Theorie aufrecht erhalten werden könnte. Sie vermag keine stichhaltige Erklärung für die Demonstrationen zu geben, die im März d. J. in Nairobi stattsanden. . . Wir können daher, ob= schon wir die Ungeseinmäßigkeit solcher Demonstrationen verurteilen, unsere Ansicht nicht verhehlen, daß die Demonstration durch wohl begründete Beschwerden veranlaßt worden sein nuß . . . Die Traditionen indischer Regiererei, die noch immer die Verwaltung Ostafrikas zu beherrschen scheinen, sind schwerlich in Einklang zu bringen mit dem Vorhandensein eines nichtamtlichen weißen Elementes, das unter liberaleren Einrichtungen der Heimat oder in noch demokratischeren Atmosphären autonomer Kolonien her= angewachsen ist. So unterschiedliche Anschauungen der offiziellen und nichtoffiziellen Kreise müssen notgedrungen zu ernsten Rei= bungen führen. Die weiße Ausiedlerschaft steht allgemein der Re= gierungspolitik mit wachsendem Mißtrauen und Unwillen gegen= über. Es scheint die Ansicht zu bestehen, daß die Wohlsahrt des Ansiedlers, der von der Regierung angeregt wurde, Kraft und Rapital in Ostafrika einzusetzen, nicht mehr Gegenstand ernster Für= sorge seitens der Regierung ist. Man zweiselt sogar, daß die weitere Ausdehnung der weißen Besiedelung ernstlich gewünscht werde . . . Das augenblicklich dringendste Bedürfnis der Ro= lonie ist Männer und Kapital. Rach dem bestehenden Gesetze ist gar keine Rede davon, irgendwelchen Wettbewerb in den höher gelegenen Gegenden zwischen Weisen und Indern zu gestatten. Meinsiedlungen für Inder sind auf kleinere Ländereien im Ties= lande beschränkt. Augenblicklich aber kommen Weiße garnlcht mehr ins Land, und das Kapitel scheut sich vor dem Schutzgebiete. So ist der wichtigste Punkt jeder neuen Geschgebung, ein System einzusühren, das darauf abzielt, Siedler und Napital zu ermuntern . . . Die Regierung des Schutzgebietes scheint aber von einer unbezwinglichen Abneigung gegen alle Europäer erfüllt zu sein, die nicht Beamte sind. Das zeigt das neue Land= gesetz von Ansang bis zum Ende. Der ernannte Landesrat scheint in seiner heutigen Form zu unabhängig und zu repräsentativ, um mit einer Verwaltung harmonieren zu können, die ostafrikanische Prinzipien reitet. Die Mehrzahl der weißen Siedler hat ihr Leben und Kapital im Lande aufs Spiel gesetzt auf Veran= lassung der Regierung. Sie haben am Frieden mehr Interesse als die Beamten der Regierung, die ihre Gehälter beziehen, ihre Zeit abdienen und schließlich fortgehen. Es ist wesentlich für Frieden und Fortschritt in der Kolonie, daß deren Gouvernement in engerer Fühlung mit den Ideen und Absichten der weißen Ansiedler stehe, die das Land zu ihrer Heimat machen wollen. Das beste Mittel aber, eine gesunde Zuwanderung von Ansied= lern und Napital zu sichern, ist der Ersolg derer, die schon da sind!"

Serrn von Rechenberg gezogen. Sie haben allerdings in ihrer Presse kein Blatt vorden Mund genommen, und Herr Presse kein Blatt vorden Mund genommen, und Herr Dernburg hat sie dieserhalb ungezogen zu nennen besliebt, ja, aus Furcht vor der Kritik versucht er sugar, der Presse drüben den Boben zu entziehen, wie er den Anwälten der Ansiedler Ostasvikas in Deutschland das Handwert zu legen gesucht hat. Die urteilsfähige öffentliche Meinung in Deutschland sieht schon seit langem auf der Seite der Ostasvikaner in ihrem Kampse ums Dasein. Viel Unheil hat die in Berlin approbierte Politik des Herrn von Rechenberg schon angerichtet, genau wie die englische. Es wird hohe Zeit, daß dieser Politik ein Ende recht bald gesetzt werde. Sonst hört auch in Deutsch=Dstasvika der so nötige Zustrom von Kapital und weißen Ansiedlern auf.

In der D. D. A. Ztg. vom 2. Dezember v. Is. brachten wir einen Artikel des Geh. Reg. Kat Schwabe über "Die Wirtschaftliche Erschließung des ostafrikenisichen Seengebiets", gegen den die "Kundschau" in ihrer Nr. vom 12. Dezember zu Felde zog. Dies versanloßte nun das Organ des Deutschen Kolonialvereins, die "Deutsche Kolonialzeitung", mit Recht zu folzgender Kritik:

Kolonialer Radikalismus. Unter dieser Ueberschrift gestattet sich die "Deutsch=Ostafrikanische Rundschau" das sol= gende zu schreiben:

"Die Kolonial-Extremen veranlaßten einen Feldzug, einen Gnerikaltieg in Wort und Schrift, und man griff zu Mitzteln, die den Interessen der Kolonie mehr schaden als nüten, so in der Bahnfrage und in der Besiedlungsfrage. Im Uebereiser vergaß man, wie schwer es gewesen war, das heute Erreichte, Zentralbahn und willigen Zuslußneuen Kapitals, zu bekommen. Neue Projekte wurden herzvorgeholt und den leitenden Faktoren in den Weg geworsen,

um zu schen, ob sie darüber stolpern würden."
Ein merkwürdiger Standpunkt, wenn man dem Gegner desthalb Radikalismus vorhält, weil er in bestimmten wirtschaftlichen Fragen über das Schutzgebiet Deutsch-Ostafrika anderer Meinung ist, als diese noch nicht einmal ein halbes Jahr bestehende Zeitung und vielleicht Herr Gouverneur v. Rechenberg. Der Deutschen Kolonialgesellschaft ist häusig Lauheit und mangelnde Energie vorgeworfen worden. Daß sie nun zu den Radikalen gezählt wirrd, weil die letzte Vorstandssitzung mit starken Radikalen sien ausgebehnte und sustendisstung mit starken Radikruck sür eine ausgebehnte und sustendisstung der Hochländer diese Kolonie und besonders sür die selbstverständlische Weitersührung der Usambara-Bahn über den Pangani hins

aus sich ausgesprochen hat, hat doch aber den Reiz der Neuheit.
Sachlich auf den Aussatz des Daressalamer Blattes einzugehen, lohnt sich gar nicht. Es spricht sich selber das Urteil, indem es sertiggebracht hat, solgendes in Druck zu geben:

"Es ist eine vollständige Verkennung kolonialer Verhält= nisse, vor der Bewilligung von Bahnen zu fragen, welche Verkehrsmengen schon da sind, um eine Rentabilität der Vahnanlagen baldigst eintreten zu sehen. Die Frage muß vielmehr lauten: Vieten die zu erschließenden Gegenden die Möglichkeit und größte Wahrscheinlichkeit, daß in absehbarer Zeit die Deckung der Vetriebskosten und Verzinsung des An= lagekapitals erreicht werden?" Wir hatten immer gemeint, die schon ohne Schienenweg vorshandenen Verkehrsmengen böten den hauptsächlichsten Maßstab sür die Rentabilität.

Zur ostafrikanischen Städteordnung schreibt die "Deutsche Tagesordnung":

Die vom ostastisanischen Gouvernementskat mit wenigen unbebeutenden Alenderungen entsprechend dem Gouvernementsvorschlag
angenommenen "Vorschläge" über die "Vildung von Stadtgemein=
den in Deutsch Ostastisa" scheinen bei der davon betrossenen Bevölkerung wenig Befriedigung hervorgerusen zu haben. Wenn die
anderen Bestimmungen dieser Vorschläge dem entsprechen, was
die Deutschostastisanische Zeitung darans mitteilt, dann ist allerdings
diese Misstimmung erklärlich, denn vom Gelste wahrer Selbstver=
waltung nach Art der Steinschen Städteordnung ist nur wenig
darin zu spüren.

Aus fremden Kalanien. Britisch-Opafrika.

— Die Wirtschaftslage in Britisch-Ostafrita. Trotz des starten Preisfalles der meisten Exportwerte hat sich eine rege Erwerdstätigkeit in Britisch-Ostafrika gellend gemacht. Man hatte früher in Vitisch-Ostafrika ein Zukunstsland sür europäische Tesiedelung, ähnlich wie Südafrika, gesehen und darüber die reichen Schäße der tropischen Teile der Kolonie ganz übersehen. Nachdem sich die an die Ackerbau- und Weideländer geknüpsten Hoffnungen nicht oder nur in bescheidenem Maße erfüllt haben, hat man sich auf die in den tropischen Schieten schlummernden Werte besonnen und mit dem Andau von Baumwolle und den Anlagen von Gummis und Agavenplantagen begonnen.

Wie in Deutsch=Dstafrika spielt auch hier für die neuen Kulturen die Arbeiterfrage eine große Rolle. Während die benachharte deutsche Rolonie die nötigen Arbeiter aufzuhringen vermag, kann Britisch-Ostafrika mit seinem schlechten Eingeborenenmaterial den Anforderungen einer gesteigerten Plantagenwirtschaft auf die Dauer nicht genügen. Wirklich brouchbare Arbeiter sind meist Wanhamwesi, die in der Suche rach lohnendem Erwerb seit Jahren in Mengen aus Deutsch=Ditafrika auswandern. Nach Bericht des Kaiserlichen Vizekonsuls in Mombassa wird der Mangel an guten einheimischen Arbeitern vorau?= sichtlich in naher Zeit die Einfuhr fremder Arbeiter aus Indien notwendig machen. — Der Hebung der Eingeborenenkulturen wird rege Aufmerksamkeit geschenkt, indem teils die Regierung, teils die Cotton Growing Associaton den Eingeborenen freie Scat liefert, die Ernte abkauft und Mittel zu größeren Ertragsfähigkeit und zur Hebung der Qualität der gezogenen Baumwolle anwendet. — Für die nächsten Jahre darf aus dem Plantagenbetrieb, wie auch aus dem Eingeborenen= kulturen gesteigerter Export erwartet werden; ebenso wird angenommen, daß der jetzige Tiesstand in den Preisen der Exportartikel vorübergehend ist. Mit der Hebung der Ausfuhr muß eine Steigerung der Einfuhr Hand in Hand gehen. — Trotz der ungünstigen Geschäftslage herrscht ein gesunder Optimismus, der auch in der Gründung neuer Handelszesellschaften zum Ausdruck kommt.

Küdafrika.

— Neue Diamantfelder in Betschuanaland. Bei Mhura Muthla, ungefähr 55 englische Meilen südlich von Brhburg ist ein Diamantseld als öffentliches Schürfseld erklärt worden. Die Formation, in der die Diamanten auftreten, soll dem Kimberley-Vorkommen nicht analog sein, dagegen den brasilianischen Lagerstätten sehr ähneln.

Die gefundenen Steine sind klein, aber von auß= gezeichneter Güte.

- Baal Fluß Diamanten! Auf der Farm Harrisdale sind kürzlich ungewöhnlich reiche Diamantensfunde gemacht worden. Ein Stück Land, nur 200 Yards breit, lieferte für Mk. 600000 Diamanten. Als der gröbere Kies noch einmal übergewaschen wurde, fand man noch zwei Diamanten von 3083/4 und 68 Karat Gewicht.
- Die Auswanderung aus Südafrika über die Häfen des Kaplandes überschritt in den Monaten Januar die September (inkl.) des vorigen Jahres die Einwanderung um 16205 Köpfe, im Jahre 1907 während der gleichen Monate um 18669 Köpfe. Die Auswanderung über Natal und Delagoa-Bai ist in diesen Jahlen also nicht enthalten.
- Die wirtschaftliche Lage Britisch Südafrikas hat sich unter der Burenhertschaft entschieden
 gewaltig gebessert. Sogar in Kapstadt ist nach Kabelmeldungen ein erstrulicher Ausschmen, zu verzeichnen.
 Nur Kimberlich macht eine Ausnahme. Die De Beers
 Company hatte 1907 noch 26 000 Schwarze und 4000
 Weiße beschäftigt. Ietzt hat sie diese Bahlen auf
 11 000 bezw. 2000 reduziert. In Londoner Finanzkreisen glaubt man aber, daß der tote Punkt überwanben sei. Man begründet diese Hossnung mit dem
 Hinweis auf die Tätigkeit der neuen Diamanten-Ausschusselsussessellschaft, die auch zur Premier-Diamantenmine
 bei Pretoria Beziehungen unterhält.

Deutsche Kolonien.

Zehn Jahre dentscher Kolonisation.

Im Jahre 1897 lebten in den damaligen deutschen Kolonien 2667 weiße Ansiedler ausschließlich der Schutztruppenangehörigen und Regierungsbeamten, im Jahre 1908 ist die Zahl gestiegen auf 12387, das heißt, sie hat sich ungefähr verfünffactt. Der Handel unserer Schutzgebiete bewertete sich in Einfuhr und Ausfuhr zusammen im Jahre 1897 auf 32,5 Millionen Mark, im Jahre 1907 aber auf 130 Millionen Mark. Hier hat also in einem Jahrzehnt eine Vervierfachung stattgefunden, die sich auf Einfuhr und Ausfuhr in gleicher Weise verteilt, das heißt die Ausfuhr unserer Kolonie in Afrika und in der Süsee ist von 10 auf 41 Millionen Mark, die Einfuhr von 22 auf 88 Mil= lionen Mark hinaufgegangen. Die Zahl der in unseren Kolonien tätigen größeren Handels- und Pantagenunter= nehmungen betrug im Jahre 1897 72 und im Jahre 1908 213. Allerdings ist diese Angabe etwas vage, da hier nicht angegeben wird, welche Kapitalien diese Unternehmungen in dem überseeischen Deutschland arbeiten lassen. Doch ist, meint die "Deutsche Kolonialzeitung," eher Grund zu der Annahme, daß fich die Geldmittel der einzelnen Unternehmungen vermehrt, als vermindert haven.

Deutsch-Füdwestafrika.

– Vom Diamantenzoll und seinen Wir= kungen. Auf die Nachricht von der Einführung des Gewichtszolles hin haben sich die Lüderitzbuchter In= teressenten sofort mit einem Protesttelegramm an den Reichskanzler gewandt und Wertzoll verlangt. Staats= sekcetär Dernburg antwortete, es bestehe die Absicht, nach Abschluß der geplanten Organisation des Diaman= tenhandels den Wertzoll einzuführen! Zuckerbrot und Peilsche, das alte Lied! Wenn Ihr Euch hübsch fügt, sollt Ihr den Wertzoll haben, aber auch nur dann; so muß man eigentlich das Nabel erläutern. Dennoch ist wohl kein Zweifel, daß der Wertzoll ein= geführt wird, sobald man in zollttechnischer Hinsicht bereit ist, d. h. sich über einen brauchbaren Weg zur Ermittelung des Wertes auszuführender Steine klar geworden ist. Daheim schweben Unterhandlungen, die jetzt endlich etwas lebhafter betrieben zu werden scheinen. Reuter weiß zu melden, daß eine große Schürfgesell= schaft im Entstehen begriffen sei, an der die größten beteiligt seien. Und während Michel auscheinend sich den Sand aus den schläfrigen Augen reibt, geht ihm schon einer der besten Bissen verloren. Kalmanskoop ist für den Ring verloren. Am 28. Dezember wurden 62 500 Stück Shares einer neuen Gesellschaft, das Stück zu nominell £ 1.—, aufgelegt.

Est ist dies die unmittelbare Folge der deutschen Langsamseit und des als erdrückend empfundenen Ge-wichtszolls. Die Besitzer der Kolmanskoopanteile haben den Mut verloren und waren froh, ihre Felder loszu werden.

Vor einiger Zeit ist eine kleine Probe, etwa 50 Karat der Lüderitzbuchter Diamanten nach Deutschland zur Beweitung gesandt worden. Zwar kann das Erzebnis, weil es sich um eine kleine Menge Steine hanz delt und da auch die begutachtenden Firmen im Diamantenhandel keine führende Stellung einnehmen, nicht als entgültig maßgebend für die Beurteilung der Steine angesehen werden, da der Diamantenmarkt später vielzleicht andere Preise annimmt, dennoch sei es hier mitgeteilt.

In jener Probe kamen drei verschiedene Hauptklassen von Steinen vor. Zunächst wirklich gute weiße Schmucksteine, die entspiechend hohe Preise erzielen, sodann dunkle, farbige Steine. Diese sind nur zu technischen Zwecken, etwa in Bohrkronen zu verwenden und ha= ben einen Wert von Mt. 12.— das Karat; schließlich sind die kleinen Splitter, die nur zerstampft zum Schlei= sen der Schmucksteine gebraucht werden können, mit Mk. 3.— das Karat bewertet worden. Wenn sich nun auch, wie gesagt, die Preise für die einzelnen Steine noch etwas verschieben können, so ist doch sofort ersicht= lich, daß sich beim Bestehenbleiben des Gewichtszolles von Mk. 10.— für das Karat die Ausfuhr der dunklen Steine und Splitter nicht lohnen wird. Damit ist aber ungefähr 1 Drittel bis 2 Fünftel der Produktion einfach nicht verwendbar, wertlos! Das ist kaum beabe sichtigt worden, sedoch ohne Zweifel die Folge der Einführung eines so primitiven Zolls auf ein so vom Markt abhängiges Luxuserzeugnis des Bergbaues, wie es der Diamant ist.

- Im Betriebe der Staatsbahnwerkstätten haben alle Hereroarbeiter gekündigt und wollen am 1. Januar ins Innere, wie es heißt, nach Omaruru, ziehen.
- Nach einem beim Gouvernement eingegangenen Telegramm der Bohrkolonne Süd ist bei Grabwasser, also bei Kilometer 120 der Bahnlinie Secheim Kalksontein, reichlich Wasser erschlossen worden. Für den Bahnbau und den Betrieb ist dies auf seden Fall von großer Bedeutung, da die bisherigen Bohrergebnisse befürchten sießen, daß zwischen den Stationen Holoog und Hanus Wasser nicht imehr zu sinden sei und daher eine Durststrecke von 90 km Länge mit in Kauf genommen werden müsse.

Ramerun.

Ehrung des Hauptmanns Glauning durch Sultan Joja. Ein seltenes Grabbenkmal hat der bekannte Sultan Joja von Bamum in Nord= westkamerun dem im letzten Frühjahr im Kampf mit den Mantschis gefallenen Hauptmann Glauning gestiftet. Es besteht aus einer beinahe lebensgroßen, abenteuerlich aussehenden Figur und ist kunstvoll mit farbigen Perlen überzogen. Professor von Luschau vom Museum für Völkerkunde in Berlin bezeichnet die Figur als ein besondets werlvolles Zeugnis afrikanischer Kunst. Es ist nämlich, wie die bekannte Zeitschrift: "Kolonie und Heimat" mitteilt, dem Museum Angehörigen Glannings überwiesen worden, es natürlich auf dem Grabe des Verstorbenen Bameuda keinen Platz finden konnte. Jedenfalls zeugt diese Gabe von der Beliebtheit und dem großen Ansehen, dessen sich Glauning mit Recht bei den Eingeborenen seiner Station und weit darüber hinaus erfreute. Auf dem Museum für Völkerkunde hält ce das Andenken an die Verdienste des alten Soldaten, der sich in Ostafrika und Kamerun in gleicher Weise ausgezeichnet und bewährt hat, wach und erfüllt damit die guten Jojas von Vanum.

Postnachrichten für März 1909.

| Tage | Beförderungsgelegenheiten | Bemerkungen. | | | |
|-----------------|--|--------------|----------------------|---------|--|
| 3. | Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers "Kanzler" von Zanzibar über Nosibé nach Durban | | ودي جيد المغيب المسا | | |
| 5. | Ankunft eines Gouv. Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar | | | | |
| 6. 8. 10. | Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar | Post ab | Berlin | 12, 2 | |
| 8. | Abfahrt eines GouvDampfers nach den Südstationen | , | | | |
| | Ankunft des R. P. D. "Erna Woermann" von Zanzibar und Bagamoio | | | | |
| 11. | Abfahrt des R. P. D. "Erea Woermann" nach Europa | Post an | Berlin | 1. 4 | |
| 11. | Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden | Post an | | | |
| 13. | Ankunft des R. P. D. "Gertrud Woermann" von Europa | Post ab | | • | |
| 12. | Ankunft des D. O. A. L. Dampfers "Präsident" von Bombay | 1 0000 | | -0 | |
| 13. | Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers "Präsident" über Bagamoin nach den Siidstationen | | | | |
| 13. | Abianrt des R. P. D. "Gertrud Woermann" nach Durban | | | | |
| 19. | Ankunft eines GouvDampfers von den Südstationen | | | | |
| 19. | Ankunft des D. O. A. L. Dampfers "Präsident" von den Südstationen und Bagamoio | | | | |
| 20. | Ankunit des R. P. D. "Adolph Woormann" von Durhan | | | | |
| 21. | Abfahrt des R. P. D. "Adolph Wourmann" nach Europa | Post an | Berlin | 9. 4 | |
| 21. | Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers "Präsident" nach Bombay | | 27011111 | . · · | |
| 23. | Abfahrt eines GouvDampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa | | | | |
| 24. | Ankunft des R. P. D. "Eduard Woermann" von Europa | Post ab | Rorlin | K. 9 | |
| 26. | Ablahrt eines GouvDampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an den | | 25011111 | 0, 0 | |
| | französischen Postdampfer nach und von Europa | | | | |
| 26. | Ankunft des D. O. A. L. Dampfers "Kaiser" von Bombay | | | | |
| 27. | Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers Kaiser" über Iha und Mazambiana nach Purhan | | | | |
| 27. | Ablant des K. P. D. "Eduard Woermann" über Bagamojo und Zanzihar nach Kilwa | | | | |
| ₹7. | Abtairt eines franzosischen Postdampters von Zanzibar nach Europa | Post an | Rorlin | 16. 4 | |
| 28. | Ankunst eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar | Post sh | Rarlin | Q | |
| 28.*) | Ankunst eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar Ankunft eines GouvDampfers mit Europapost von Zanzibar. | 1 2000 | 4501111 | | |

| | Postnachrichten für Februar 1909. | Ho | Hoch-u. Niedrigwasser im Hasen von Varessalam. (Wount Februar 1909). | | | | | |
|---|--|--|---|--|----------|--|--|--|
| Tag | Beförderungsgelegenheiten | Bemerkungen. | Datum | Hochwaffer | | Niedrigwaffer | | |
| 25 66 7 10 11 12 13 13 16 19 20 22 26 26 27 27 28 28 28 28 28 28 28 28 28 28 28 28 28 | Abkunft eines GouvDampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar Abfahrt eines GouvDampfers nach den Südstationen Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar Ankunft des R. P. D. "Admiral" von Durban über Lindi und Kulwa. Abfahrt des R. P. D. "Admiral" nach Europa Ankunft des R. P. D. "Erna Woermann" von Europa Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden Ankunft des D. O. A. L. Dampfers "Somali" über Ibo und Mozambique nach Durban Abfahrt dos D. O. A. L. Dampfers "Somali" über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa Ankunft eines GouvDampfers von den Südstationen Ankunft des R. P. D. "Bürgermeister" von Europa Ankunft des D. O. A. L. Dampfers "Gouverneur" von Bombay Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers "Gouverneur" über Bagamojo nach den Südstationen Abfahrt des R. P. D. "Bürgermeister" nach Durban Abfahrt eines GouvDampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa Ankunft des D. O. A. L. Dampfers "Gouverneur" von den Südstationen und Bagamojo Abfahrt eines GouvDampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa Ankunft des R. P. D. "Prinzregent" von Durban Abfahrt des R. P. D. "Prinzregent" von Burban Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar Ankunft eines GouvDampfers "Gouverneur" nach Europa Ankunft eines GouvDampfers mit Europapost von Zanzibar. | Post ab Berlin 15. 1. Post an Berlin 26. 2. Post ab Berlin 22. 1. Post an Berlin 5. 3. Post an Berlin 30. 1. Post an Berlin 19. 3. Post an Berlin 19. 3. Post ab Berlin 8. 2. | 1.2:3:4:5:6:7:8:9:10:11:2: | 0 h 47 m 1 h 58 m 2 h 38 m 3 h 44 m 4 h 59 m 5 h 32 m 6 h 32 m 6 h 32 m 7 h 34 m 10 h 57 m | 5 h 16 m | 9h 32mm mmm mmm mmm mmm mmm mmm mmm mmm mm | 0 h 12 m 0 h 41 m 1 h 10 m 1 h 20 m 2 h 03 m 3 h 03 m 5 h 18 m 6 h 40 m 7 h 58 m 9 h 56 m | |

Appetit und Verdauung fördert MAGGIs Würze

Ein kleiner Zusatz gibt Suppen, Saucen, Gemüse- und anderen Konserven augenblicklich kräftigen Wohlgeschmack. Dabei übt sie keinerlei schädliche Nebenwirkung auf Magen oder Darm aus. In allen Zonen auf wissenschaftlichen Expeditionen stets bewährt und immer verwendet. Sehr stark konzentriert, daher billig im Gebrauch. Von Autoritäten glänzend begutachtet.

Der Name MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern bürgen für stets gleiche Qualität.

"MAGGIs gute, sparsame Küche".

Soeben erschienen!

Neueste Pläne

Preis: 21/2 Rupie.

Zu haben bei der

Buchhandlung Daressalam

Unter den Akazien 3.

Seit Kolonie tätiger

Handwerker

im Bau- und Maschinenfach jährige Erfahrung, an selbstständiges Arbeiten gewöhnt, sucht irgend welche Stellung

Gefl: Offerte unter M. W. 100. an die Expd. dieser Zeitung.

Plantagenleiter, Sachsen

Stadt Daressalam mehrere Jahre als solcher selbstständig -----in großem Betriebe tätig, erfahren in EDAUI MOIMER Tanga EGummi- und Baumwollkultur, sucht entsprechende Stellung.

Gefl. Off. unter Pl. 1 an die Exp. d. 5 Jahren hier in der D. O. A. Ztg.

Spedition Commission: sowie Plantagenbetrieb lang- Arno Roder, Tanga

Postfach No. 13

Uebernahme von Vertretungen. Verladungen durch eigene Leichter. Zollabfertigungen und sämtl. Besorgungen resp. Einkäufe am hiesigen Platze.

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Probenr. ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

Posttach 16 - Telefon 27.

Spedilion zollabfertigungen jeder Art Commission An- und Verkauf aller Landesprodukte

Uebernahme und Zusammenstellung von Expeditionen und Jagdausflügen: Uebernahme aller Auktionen

Vermittlung von Landverkäufen sowie Neuanlage von Piantagen

Ausrüstung und Verproviantierung von Schiffen

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammelgegenständen -

Grösstes Lager von Zanzibar-Artikel

V: rladen von Frachten aller Art in eigenen Leichtern 🥶 Spedition aller Postsachen nach sämtlichen Orten Deutsch-Ostafrikas.

Gestellung von Trägern in jeder Anzahl Auskünfte aller Art

Kalkgeschäft The